



Abend-

Zeitung.

176.

Sonnabend, am 24. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Th. Hell.]

Neue Aufschlüsse über Caspar Hauser.

(Beschluß.)

Am andern Tage ging ich früh zu Herrn Biberbach und traf dort den Bürgermeister Binder und den Assessor von Tucher, den man Caspar Hauser zum Vormund gesetzt hat. Man führte Hauser herein, aber er war noch so angegriffen und sein Kopfschmerz hatte sich so vermehrt, daß alle Aufregung vermieden werden mußte. Wir sprachen deshalb nur von gleichgiltigen Gegenständen; ich hatte Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit sich dieß unbesangene Wesen über Alles ausdrückt, und welche Freundlichkeit und Herzlichkeit in seiner Natur liegt. Er wird in der Biberbach'schen Familie nicht nur wie ein Sohn, sondern wie das theuerste Kleinod des Hauses betrachtet. Wir versammelten uns gegen Mittag des folgenden Tages wieder im Biberbach'schen Hause; Hauser war etwas wohler, doch noch sehr gelb. Er erzählte mir mit vieler Lebhaftigkeit: „Ich war gestern Nachmittag ein wenig spazieren gegangen und das hatte mich so müd gemacht, daß ich hier auf dem Sopha einschliefe. Da sind Sie mir im Traum erschienen und haben mir noch viele schöne Wörter gesagt, die ich alle wußte, und sind bei mir geblieben — bis Herr Biberbach Sie wegführte.“

Dieser fügte noch hinzu: Noch einige Minuten nach dem Erwachen griff Hauser nach Ihnen, rief Ihren Namen und konnte sich kaum überzeugen, daß er

nur geträumt habe. Die Nacht hat er wenig geschlafen, wir müssen ihn sehr schonen.

„Ach, — rief Hauser — heut' bin ich auch spazieren geritten, das hat mir recht gut gethan; heut' können wir schon weiter reden.“

Es ist merkwürdig, daß, während ihn der kleinste Spaziergang aufs Aeußerste ermüdet, das Reiten, stundenlang und auf den harttrabendsten Pferden, ihn stärkt und erfrischt; und — daß er vom ersten Augenblick an ein sehr guter, sattelfester Reiter war. Man stößt überhaupt auf die allerseltsamsten Erscheinungen bei ihm; namentlich waren seine Sinne im Laufe des ersten Jahres in Nürnberg von einer Schärfe, wie man sie sonst nur bei Thieren findet. Er sah so weit und scharf wie Niemand von denen, die ihn begleiteten, ehe er noch die Begriffe von den Entfernungen hatte, denn er griff nach ganz entfernten Gegenständen. Am merkwürdigsten war die Schärfe seiner Geruchorgane. Es wurde ihm einmal plötzlich angst und unwohl, der Schweiß trat ihm auf die Stirn, er zitterte am ganzen Körper. Man entdeckte bald die Ursache, es war eine todte, schon von Fäulniß angegangene Maus in der Nähe. Einige Tage darauf ging er mit seinem Lehrer vor dem Thore spazieren, und er empfand wieder dieselbe Angst mit allen andern Umständen. „Gewiß eine todte Maus wieder“, sagte er. Der Lehrer fand nichts und ging weiter mit ihm! jeder Schritt vermehrte sein Uebelbefinden. Endlich

bemerkte der Lehrer, daß man in der Nähe des Gottesackers war und sich demselben immer mehr näherte.

Ich hatte mich auf eine Weise besonnen, ihm lebhafteste Kindheiterinnerungen zu erwecken. Das gewöhnlichste Spiel der Kinder in Ungarn ist mit den Kolben und Körnern des Kukuruz oder türkischen Weizens. Man holte deren und sie wurden unbemerkt auf den Tisch gelegt, aber Hauser war so beschäftigt mit den Wörtern, daß er nichts um sich her sah. — Ich nannte ihm die nächstliegenden polnischen Wörter, als Siostra, Schwester, und Brat, Bratek, Bruder, Brüderchen, aber er hatte keinen klaren Sinn dafür. Als ich aber die Worte sagte moy kochany, (mein Lieber) so sagte er schnell und erfreut: „Das weiß ich, das heißt: mein Lieber, — da — da fehlt mir nur der Name!“ und auf diesen Namen hatte er sich seit vorgestern besonnen, immer mit dem Gedanken, daß seine Kinderfrau ihn so genannt habe. Um zu sehen, ob er noch andere Wörter verstünde, sagte ich ihm erst einige lateinische. Weißt Du, was das heißt: comes, comitatus? (Die ungarische Landeseintheilung). Mit ganz gleichgiltigem Ausdruck sagte er nein. Miasto? (polnisch: Stadt,) fragte ich weiter, als sey es noch ein lateinisches Wort. Sogleich versank er in Nachdenken, und sagte dann: „Ja, ja — aber dazu fehlt noch der Name, — es fehlen nur noch zwei Worte, dann weiß ich ja, — nur zwei Worte!“

Herr Binder fragte ihn: Wie bist Du denn überhaupt auf den Gedanken von der Kinderfrau gekommen? Du hast uns doch früher nie davon gesagt? — „Wie mir der Herr die Worte gesagt hat — da, — ja und da fällt mir auch eine Stube ein, auf der Erde lag Stroh und Thiere darauf — wohl Schweine — dort mit meiner Kinderfrau einmal.“

Erinnerst Du Dich denn, fragte ich ihn: ob Deine Kindermagd Dich auf dem Arm getragen hat oder an der Hand geführt? — „Nicht geführt, antwortete er: auf dem Arm getragen.“

Er dachte wieder nach; man suchte ihn davon frei zu machen, aber viel bestimmter als es in seiner sanften Weise liegt, sagte er immer: „Nein, nein, das muß ich erst besinnen; das erst — nur die beiden Worte, — da fehlt immer noch was, — aber ich denke, ich muß es eben gleich sagen — es ist, als ob es gleich da seyn müßte.“

Wir setzten uns um den Tisch. Er sann eine Weile vor sich hin, dann fielen seine Augen, anfangs tod-, dann immer lebendiger, auf den Kukuruz. Er nahm die Kolbe und sagte plötzlich, ganz hell werdend:

„Das habe ich schon bei dem Herrn Professor gesehen.“ — (bei dem er war, ehe er in das Viberbach'sche Haus kam) — „Da ist mir's gleich so sonderbar gewesen — aber meine Kindermagd hat mir's an einem Band um den Arm gehängt, — es war noch anders.“

Er sann nach, leblos für Alles um ihn her. Ich ließ nun die Körner auf einen Faden reihen, und als er sich ausschüttelte und sagte: „Ja — es war noch anders!“ — hielt ich die Schnur so, daß er sie sehen mußte. Lachend rief er: „Ja, so — so hab' ich's auch an meinem Pferdchen gehabt (im Gefängniß), bis er mir es wegnahm und die Riemen dafür gab.“ Er nahm nun einzelne Körner, roch daran und sagte: „Aber es war auch noch anders — meine Kinderfrau hat es worin gekocht.“

In Ungarn und allen jenen Gegenden, wo der Kukuruz als Getreide gebaut wird, kocht man einen Brei von dem Mehl der Körner, die man öfters zwischen zwei Steinen zerreibt. Ich hat die Tochter des Herrn Viberbach — während die andern Herren sich mit Caspar beschäftigten — doch anscheinend wie ein Geschäft für die Küche, die Körner zwischen zwei Steinen zu zerreiben. Sobald er dies sah, rief er: „Ja, so — so wird es gemacht!“

Wir verließen ihn nun, um ihn nicht zu sehr aufzuregen. Seine Nerven sind allerdings im höchsten Grade reizbar, und nicht durch das Gefängniß allein, wohl vielmehr durch den häufigen Genuß des Opiums oder eines andern Mittels, das man ihm in's Wasser mischte, sobald man ihn, Behufs der Reinigung, in festen Schlaf bringen wollte. Er wußte das jedesmal sehr genau und sagte: „Immer, ehe ich so gereinigt wurde, roch und schmeckte das Wasser so schlecht, daß ich es nicht mochte, bis mich sehr durstete.“ Deshalb auch vielleicht hat man ihn zu Zeiten Mangel an Wasser leiden lassen, um ihn dann zu diesem Getränk zu zwingen.

Wie sehr aber auch dieser gereizte Nerven Zustand unverkennbar ist, so kann ich doch die Ansicht, welche man wenigstens theilweise in Nürnberg hegt, nicht theilen, daß sein ganzer Zustand in dem Grade somnambul sey, daß alle jene Erinnerungen aus der Kindheit, jene Worte und Personen, nur eine Folge davon seyen, daß ich sie mir eben gedacht und mich mit ihm, wenn auch unwillkürlich und unbewußt, in Rapport gesetzt habe.

Diese Ansicht kann der Untersuchung gewiß nicht förderlich seyn, und wirft am Ende jeden Fortschritt

über den Haufen. Daß man ihn davor hüte, in einen völlig exaltirten Zustand zu gerathen, der seiner Gesundheit wohl sehr gefährlich werden dürfte, ist dagegen nur zu wünschen.

Man sagte Hauser am nächsten Tage, daß ich gegen Mittag abreisen müsse; er bat Herrn Biberbach so lange — und wie dieser mir sagte, mit seiner unwiderstehlichen Freundlichkeit, — mir ein paar Zeilen schreiben zu dürfen, daß dieser es ihm bewilligte. — Ich erhielt ein Billet mit den sehr hübsch geschriebenen Worten:

„Ich habe eine große Sehnsucht, Sie noch einmal vor der Abreise sprechen zu können.

Caspar Hauser.“

Gern ging ich noch einmal zu ihm, wenn gleich sein Zustand für den Augenblick kein weiteres Fortschreiten wagen ließ. Ich fand ihn immer noch mit den Wörtern beschäftigt. Als ich ihm Lebewohl sagte, bat er schüchtern, aber sehr dringend seine Umgebungen, man möchte ihn mit mir reisen lassen; als es abgelehnt wurde, fing er bitterlich an zu weinen.

Sie werden aus diesem Allen selbst ermessen, in wie weit man berechtigt ist, zu vermuthen, Caspar Hauser sey vielleicht in Ungarn geboren, die ersten Jahre dort erzogen, und habe eine slavische Kinderfrau gehabt, sey aber späterhin nach dem Orte gebracht worden, wo man ihn so lange gefangen hielt. Wie sein Verschwinden bewerkstelligt worden, wie man ein Kind in einen dunkeln Raum einsperren konnte, ohne daß sein Schreien andere Menschen in Kenntniß von seinem Daseyn setzte, welcher Mittel man sich überhaupt bei diesem Verbrechen bediente, — möchte alles bald und klar an's Licht kommen, möchte man Alles anwenden, diesen Zweck zu erreichen!

Noch einmal komme ich darauf zurück — vor Allem sind Mittel, Geldmittel dazu nothwendig.

Genehmigen Sie zc.

Berlin, im Juni 1830. von Pirch, Pr. Lieutenant im ersten Garde-Regiment.

Der nächtliche Einbruch.

An einem kalten Januar-Morgen sandte der Pfarrer eines erzgebirgischen Städtchens den resp. Polizei-

Behörden und Honoratioren des Ortes folgende Anzeige:

„Ob ich wohl selbst gestern Abend mein Haus wohl verschlossen und Alles für nächtliche Sicherheit gethan hatte, so hat doch eine Frauensperson sich ganz geräuschlos einzuschleichen und das ganze Haus zu alarmiren gewußt. Weil mir das schon verrathen worden war, so hatte ich, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, Leute bestellt, die sie sogleich festnahmen und banden. Sie hat keinen Paß, auch sonst keine Legitimation, und da ihre Sprache ganz unverständlich ist, so kann man von ihr weder Namen noch Herkunft erfahren. Da ich nicht gesonnen bin, sie, trotz ihres unbefangenen Blickes, gleich wieder laufen zu lassen, so ersuche ich die resp. Behörden, auf meiner Stube mit ihr ein Zeugenverhör anzustellen, und wer von meinen werthen Gönnern und Freunden geneigt wäre, diese kecke Dirne zu schauen, der erscheine diesen Morgen um 10 Uhr, bis dahin ich die Delinquentin noch in besonderer Obacht halten werde.

Ergebenster N. N.“

„Nächtlicher Einbruch auf der Pfarre — Ob's wohl die liederliche Dirne — oder die Vagabundin von N. seyn mag? — ich möchte sie sehen!“ — So äußerte sich das Staunen bald im ganzen Städtchen. Der Bürgermeister beorderte die Gerichtdiener, die Forstbeamten ihre Jäger, (welche nur erst vor wenigen Tagen einer diebischen Weibsperson auf die Spur gekommen waren) und Alles nahm Theil an dem seltenen Ereigniß.

Man kam, man sah und — lachte, denn die Frau Pastorin war in der Nacht von einer jungen Tochter entbunden worden, welche sogleich getauft werden sollte. —

G r u n d l o s.

Liebe, sag', o Liebe! bist du nicht ein unermesslich Meer,
Wo das Herz als Steuerruder lenkt das Schiffchen hin und her,
Das als Ballast Trennungschmerzen und als Ladung Sehnsucht führt,
In die Höhe steigt und nieder, und doch nie den Grund berührt! —

Ernst Richter.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Herr Steinsberg, vom Königsberger Theater, gab nur eine Gastrolle, den Gottlieb Koke in Ziegler's „Partheienwuth“, und fand vom Publikum eine recht freundliche Aufnahme, obschon eine durchaus verfehlte und grelle Maske ihm mehr Gegner erwarb und gegen ihn einnahm, als sie den Erfolg der Rolle unterstützte. —

Herr Joseph und Frau Baberl, Posse mit Gesang in 3 Akten, nach dem Lustspiel: „Der Fleischhauer von Dedenburg“ frei bearbeitet, Musik von Wenzel Müller, hat gar nicht angesprochen, so wacker auch Herr Feistmantel den Herrn von Springerl gibt. Die einzige Rolle des Stückes, welche Sensation machte, war die travestirte große Bravour-Arie der Mad. Allram, nach welcher sie stürmisch hervorerufen wurde. Die Erscheinung des Herrn Schikaneder als Fleischhauer war sehr charakteristisch. Die Musik ist wohl eine der schwächsten Arbeiten Müllers'.

Ein Jongleur, Herr Berra, der sich schon im Verein mit Advinent's Affen-Comödie dem Publikum producirt hatte, gab 2 Vorstellungen im Theater, und fand zwar Anerkennung seiner Geschicklichkeit, doch glückte es ihm nicht, viel Leute in's Theater zu locken. —

Die letzte böhmische Vorstellung des heurigen Frühlings war zum Vortheile der Prager Bersorganstalt für Bediente, deren Wirten und Waisen, (auf allgemeines Verlangen): „Bretislav der Erste, Böhmens Achilles, oder der Sieg bei Laus“, vaterländisches Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von J. N. Stiepanek, und man kann wohl sagen: Ende gut, Alles gut! denn die Production dieses wahren Volksschauspiels ging mit einer Präcision und Rundung zusammen, daß man kaum glauben sollte, ein Theil des darstellenden Personales bestände aus Dilettanten. — Gar herzlich und kräftig war die kleine Antonie Stiepanek als Spitignew.

Eclair ist hier und wird einen Cyclus von Gastrollen — dem alle Freunde der ächten Kunst mit freundiger Sehnsucht entgegen sehen — mit Nathan eröffnen. Daniel, Dallner, Albrecht Dürer, Dominik, der König im Wintermärchen, Nero, u. s. w. sollen folgen. —

M....., 7. Juni 1830.

Es ist doch ein ganz anderes Ding um eine Residenz wie Kassel, als um eine vaterstädtische Provinzialstadt, so respectabel diese auch sonst seyn mag. Im März entzückt die flatternde Nachtigall, Henriette Sonntag genannt, die Kasseler bis in den dritten Himmel, und um Pfingsten trifft der Geigen-Heros Paganini ein und versetzt abermal die Kasseler in einen Taumel des Entzückens, jedoch nicht allein diese, sondern auch die vielen Fremden, welche er oder das Pfingstfest nach Kassel gezogen hatte und unter denen sich auch meine Wenigkeit befand. Ja, beschreiben kann ich Ihnen nicht, wie das Spiel des Einzigen, Unbegreiflichen auf mich gewirkt hat, wie ich bald, gerade heraus gesagt, verdutzt ward, bald ganz Bewunderung war, bald einen Hexenmeister vor mir zu sehen

glaubte, wie mich dann ein Schmerz durchzuckte oder ein Jubel in mir aufjauchzte, wie ich bald lächelte und bald mein Auge feucht fühlte, himmelan flog und dann unter Gräbern wandelte — — doch, Sie haben den Zauberer selbst gehört und gewiß so viel über ihn gelesen, daß ich am besten thue, nichts weiter über ihn zu sagen.

Es war ein buntes Gewühl von Fremden das Fest über und alle Gasthöfe waren so besetzt, daß Mancher in einem Privathause ein Unterkommen suchen mußte. Das Wetter war ziemlich günstig und so wogte es denn überall, wo etwas zu sehen war. Vormittags die Parade des ausgezeichnet schönen Militärs — die Hessen sind bekanntlich ein kräftiger Schlag — und die herrliche Regimentsmusik auf einem der schönsten Plätze Deutschlands, dem 1000 Fuß langen und 450 Fuß breiten Friedrichsplatz — am ersten Feiertage, Nachmittags die Aue, wo es von Aus- und Einheimischen wimmelte, bis der Wunsch, Paganini zu hören, das Gewühl lichter machte. Am zweiten Feiertage, von frühem Morgen an, Wallfahrten zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuß nach der Wilhelmshöhe, wohin auch jetzt der weniger Bemittelte, dem das in Kassel kostspielige Miethfuhrwerk ein wenig zu theuer ist, für wenige Groschen in anständigen und raschen Fiakern fahren kann.

Wilhelmshöhe soll seit vielen Jahren nicht so besucht gewesen seyn wie an diesem Tage, wozu theils die Menge Fremden, theils der Umstand beitrug, daß um 12 Uhr der neue Wasserfall angelassen wurde, was bisher nur selten geschehen. Es waren, um mit jenem Hyperboliker zu reden, fast mehr Menschen da, als unter Gottes freiem Himmel Platz hatten, und zwar alle in Puz, was einen gar erfreulichen Anblick gewährte und mit der schönen, frischen Natur einen äußerst angenehmen Contrast bildete. Der Kurfürst wandelte mit seinem Hofstaate äußerst herablassend und freundlich unter der Menge umher und nicht die geringste Beschränkung that der Spazier- oder Beschaulust irgend einen Eintrag. Wohl aber mußte sich Mancher, der gern bequem an einer wohlbesetzten Mittagstafel sich etwas zu Gute gethan hätte, mit kalter Küche und Wein und dgl. zum Theil im Freien begnügen, weil er an der Gaststafel, wo an 300 Personen sitzen mochten, und in den übrigen Sälen und Zimmern des schönen neuen Gasthauses keinen Platz hatte finden können. Der Himmel hatte Vormittags mit Regen gedroht, heiterte sich aber Mittags auf und lächelte freundlich auf das fröhliche Gewühl herab, in dem man, als die Wasserkünste zu spielen anfangen, wie von einem Strome sanft fortgeführt wurde. Es gibt doch nur eine Wilhelmshöhe und die Kasseler werden nicht müde, sich an deren reizenden Schönheiten zu ergözen — um einen wie viel höheren Genus muß es unser Einem verschaffen, der sie nur nach Jahren wieder sehen kann, oder dem, der sie zum ersten Male sieht! Einen würden Sie übrigens dort vermißt haben, der sonst nie fehlte im grünen oder blauen Frack mit den breiten Schößen und dem flatternden Taschentuche in der Hand, Steinhöfer, der so viel bei den Wasseranlagen gethan und dessen Namen einer der schönsten, ein Wasserfall, auf die Nachwelt bringen wird. Voriges Jahr hat er den Schauplatz seines Wirkens verlassen und ruht jetzt unfern desselben aus von seiner unverdrossenen Tagarbeit.

(Der Beschluß folgt.)